Redaktion, Administration u. Expedition Prag II., Soukenická 34.

Postsparkassenkonto 90.129.

Telephon Nr. 467/VIII.

Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

Redaktionsschluß Mittwoch 9 Uhr vorm.

Erscheint jeden Freitag.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Abonnement m. Postzusendung Ganzjährig K 20.—, halbj. K 10.—, vierteljähr. K 5.— Für Deutschland Mk. 15.— Für das übrige Ausland 15 Frcs. oder 15 sh.

Einzelne Nummer 40 Heller.

Insertionspreis: Die sechsmal gespalt. Petitzeile oder deren Raum 80 Heller. Inseratenannahme durch alle Annoncen-Bureaus und die Administration.

XIII. Jahrgang. Prag, den 2. Mai 1919. Nr. 18.

Unsere Parole für die Gemeindewahlen.

Die Vorbereitung auf die Gemeindewahlen, von denen uns knappe 6 Wochen trennen, sind für kein Volk der Republik von solcher Bedeutung wie für die Juden. Alle anderen Völker sehen die Richtung ihrer Politik in festbestimmten Linien vorgezeichnet, trotz aller Schattierungen ihrer politischen Bekenntnisse. Die innere Sicherheit ,die sie leitet, findet weder an ihren ökonomischen, noch an ihren gesellschaftlichen Forderungen eine Hemmung. Und es ist vor allem für die Reife der Tschechen, als des Staatsvolkes, bezeichnend, daß es unter ihnen schlechthin keine politisch Gleichgiltigen gibt. Die Juden aber, im Innersten bewegt und leidenschaftlich Anteil nehmend, sehen trotzdem unsicher dem großen Prüfstein einer Wahl entgegen, weil sie bisher nie als Juden — das gehörte zu den Praktiken des alten Oesterreich — sondern als irgend eine Funktion außerjüdischer Parteikämpfe, mitgehen mußten. Um den Preis, jüdisches Wesen nach außenhin zu maskieren, gewährte man dem Judentum ein verschämtes Dasein. Es magerte dabei immer mehr ab und zehrte nur noch an Erinnerungen. Das gab aber der Judenpolitik der Juden selbst keine Wendung, wenn nur ein paar Spekulanten Fett ansetzten und die Beamtenzukunft von ein paar Strebsamen gerettet war. Dieses System hat nun endgiltig ausgespielt. Man braucht die Juden nicht mehr, um mit ihnen die Staatswage auszutarifen. Sie leben nicht mehr vom Schicksal der anderen. Sie müssen lernen auf eigenen Füßen zu stehen.

Und da gibt es naturgemäß in so jäher Uebergangszeit viele Zaghafte und Besorgte. Sie ahnen, daß eine unbeugsame Entwicklung das trübe Versteckenspiel nicht mehr wiederbringt. Aber sie stemmen sich gegen jede Veränderung ihrer Stellungnahme, weil sie ihr ökonomisches Gleichgewicht dadurch gefährdet meinen. Denn daß man seine eigene Sache selbst in die Hand nehme, dazu gehört Kraft. Aber die Kraft des politischen Handelns ist eine Kraft der Seele. Wir können jene Wandlung, welche die Judenpolitik endlich zur Politik der Juden macht, nur dann bestehen, wenn wir in unserem Innern gesichert sind, wenn wir innerlich gewählt haben, das heißt wenn wir uns als das erkannt haben, was wir unserem Wesen nach sind: als Juden. Darum hat die Parole, welche der Jüdische Nationalrat anläßlich der Gemeindewahlen ausgibt, auch eine eminent sittliche Bedeutung: „Juden wählet jüdisch."

Aber sie hat vor allem eine eminent praktische Bedeutung für unsere Stellung nach außen. Wir müssen aufhören, ein Volk auf Kosten des andern zu stützen, um uns selbst zu schwächen und von keiner Seite Dank zu gewinnen. Namentlich in gemischtsprachigen Orten mit einer jüdischen Minorität wird schon unser neutrales Verhalten eine Stärkung bedeuten. Es ist im kleinen Kreise, nicht anders als in der Weltpolitik: der sich selbst Treue, der innerlich Sichere hat das größere Ansehen und Gewicht vor dem Flauen und Geduckten. Man vergleiche doch wohin die alte, selbstvergessene Politik der polnischen Juden geführt hat und was die aufrechte Arbeit eines Sokolow und Weizmann für die Rechte und das Ansehen der Juden aller Länder geleistet hat. Es ist eben der böse Trugschluß einer abgetanen Zeit, daß ein Hervortreten der Juden nur Unheil bringe. Gerade das Gegenteil lehrt die Erfahrung. Nur das Hervortreten der Juden, die partout die Träger eines nichtjüdischen Volkstumes sein wollen, wird zur moralischen Entwürdigung und darum realen Schädigung der Juden.

Als Bürger eines Gemeinwesens, mit dem wir uns schon durch unsere Lebensarbeit verbunden fühlen, wollen wir unsere besten und reinsten Kräfte seinem Gedeihen widmen. Die besten und reinsten Kräfte des Juden liegen aber ebenso in seinem jüdischen Volkstum, wie die des Tschechen oder Deutschen im tschechischen oder deutschen Volkstum. Auch hier gilt es durch die Ehrlichkeit gegen sich selbst die Freiheit aller seiner Kräfte zu gewinnen, welche eine unklare Einstellung im Leben hemmt und mindert. Wir müssen als Juden an dem öffentlichen Leben teilnehmen und wir brauchen Vertreter, die im Interesse des Gesamtwohles ebenso für unsere innere geistige Sicherheit bürgen, wie sie für unsere materielle Sicherheit eintreten. Nur wenn wir jüdisch wählen, haben wir Anrecht auf unser Judentum.

Die Juden und der Bolschewismus.

Von **Dr. Elias Hurwicz.**

Wenn das Problem des Bolschewismus jetzt im Vordergrunde des allgemeinen Interesses steht, so betrifft die Frage der Beteiligung der Juden am Bolschewismus ebenso ihre Umgebung wie sie selbst. Bereits vor dem coup d'état des russischen Bolschewismus schrieb Maxim Gorkij am 18. Juni 1917 in einem der Judenfrage gewidmeten Artikel seiner Zeitung „Nowaja Schisn": „Die Gleichberechtigung der Juden ist eine der schönsten Errungenschaften unserer Revolution ... Wir sollten uns freuen, daß wir ein praktisch und moralisch gleich gutes Werk getan haben ... Von der Freude ist nun nichts zu sehen, der Antisemitismus lebt aber fort. Er hebt allmählich, vorsichtig, sein garstiges Haupt, zischt, verleumdet und spritzt den giftigen Speichel des Hasses um sich. Was ist denn los? Man bedenke nur: unter den anarchistisch gesinnten Bolschewisten befinden sich zwei Juden. Ich glaube sogar, drei. Manche sprechen von sieben und sind überzeugt, daß diese sieben Simsons den von 170 Millionen Menschen bewohnten Tempel Rußlands niederreißen werden. Unter den Menschewiki gibt es viel mehr Juden als unter den Bolschewiki; aber meine Korrespondenten stellen sich unwissend und tun so, als ob sie überzeugt wären, daß alle Juden Anarchisten seien. Das ist eine sehr üble Verallgemeinerung. Ich bin überzeugt, ich weiß, daß die Juden in ihrer Masse — zu meinem Erstaunen — viel mehr vernünftige Liebe zu Rußland zeigen, als viele Russen ... Die „Retsch" hat sehr viele jüdische Mitarbeiter. Sie zeigen aber auch nicht die leiseste Spur von Sympathie für die Bolschewiki. Es gibt noch tausend andere Beweise dafür, daß die Gleichung: Jude = Bolschewik eine sinnlose ist, die von zoologischen Instinkten gereizter Russen eingegeben wurde."

An diesen treffenden Worten Gorkijs ist vieles, ganz besonders ihr Schlußergebnis, richtig geblieben, einer seiner Sätze hat aber seither eine Veränderung erfahren. Die Beteiligung der Juden am Bolschewismus und besonders an seinen verantwortungsvollen höheren Stellen ist nach seiner Machtergreifung quantitativ stark gewachsen resp. hervorgetreten und zu einer ebenso notorischen wie auffallenden Tatsache der bolschewistischen Bewegung geworden. Und mag immer noch zutreffen, daß die Zahl der menschewistischen Juden noch größer ist als die der bolschewistischen Juden, mag der Hinweis auf die Juden in der Kadettenpartei noch so richtig sein, — das allgemeine Gesetz der Kollektivpsychologie hat auch hier durchgegriffen, daß einem Volke oder einer sozialen Gruppe nicht die weniger auffallenden, wenn auch noch so wichtigen, sondern eben die auffallenden Taten und Eigenschaften, zum Vorteil oder Nachteil zugerechnet werden.

Dieser Anteil der Juden an der bolschewistischen Bewegung ist freilich nicht über Nacht entstanden. Sondern wie der Bolschewismus zwar ein illegitimes Kind des Sozialismus ist, aber doch sein Kind, wie die Entwicklung überhaupt Verschiedenheiten und Gegensätze zeitigt, die aber doch das Ergebnis einer Entwicklung sind, so ist auch die bolschewistische Bewegung unter den Juden aus der früheren sozialistischen Bewegung hervorgegangen, die den sozialistischen Gedanken in die weitesten Kreise des jüdischen Volkes in Rußland hineintrug, befestigte und so den Boden für dessen spätere extreme Richtung vor langer Hand vorbereitete.

Schon am Ende der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts fängt unter den russischen Juden eine planmäßige Propaganda und Organisation an, die sich endgültig im Jahre 1897 in den sogenannten „Bund" („Allgemeinen jüdischen Arbeiterbund in Litauen, Polen und Rußland") konsolidiert. Von da ab entwickelt sich die Bewegung in rapider und, trotz aller administrativer Verfolgung, unaufhaltsamer Weise. 1903 schätzt man die Zahl der Mitglieder des „Bundes" auf 30.000. Trotz des Namens zeigten die Sitze der 14 Lokalkomitees — Warschau, Lodz, Bialystok, Grodno, Wilna, Dünaburg, Kowno, Witebsk, Minsk, Gomel, Mohilew, Berditschew, Zitomir, Riga — daß die ganze Bewegung überwiegend im Judentum des sogenannten Ansiedlungsrayons wurzelte. Die offiziellen Beziehungen des Bundes zur russischen Sozialdemokratie hingen davon ab, ob diese das Prinzip des Föderalismus und der nationalen Autonomie anerkannte oder nicht. Diese Anerkennung wurde dem Bund 1903 ausdrücklich verweigert, aber schon 1906 zuteil. Indessen ging der „Nationalismus" des „Bundes" nicht allzu tief. Er beschränkte sich hauptsächlich darauf, die Anerkennung des Jiddischen als Unterrichtssprache und für den Verkehr mit den Behörden zu verlangen. Im übrigen bekämpfte er jeden, und auch den jüdischen Nationalismus als „bourgeoise Ideologie", und zwar ebenso im jüdischen Bürgertum, wie in der Arbeiterschaft, so in der Gruppe des „Serp", d. h. der sozialistisch-hebräischen Arbeiterpartei und der „Poale-Zion", der zionistischen Arbeitergruppe. Kämpfe zwischen den Bundisten und den Zionisten waren eine ebenso häufige Erscheinung, wie heute zwischen den bolschewistischen Juden und anderen jüdischen, insbesondere national-jüdischen Parteien.

Trotz jener offiziellen Abgrenzung des „Bundes" verwischten sich natürlich in der Hitze der Propaganda und Agitation die Grenzen, der Bund trat über die jüdischen Kreise hinaus. er führte in den breiten allrussisch-sozialistischen Strom hinein, an dessen Erstarkung und Verbreiterung er selbst kräftigen Anteil nahm und ist so als ein unumgängliches Vorstadium der Anteilnahme der Juden an der bolschewistisch-russischen Bewegung gar nicht wegzudenken. Die ohnehin ein „unterirdisches" (illegales) Dasein führenden bundistischen Agiatoren beachteten natürlich von jeher die Grenzen des Ansiedlungsrayons nicht; der jüdische Teil der studierenden Jugend in den Hochschulstädten, deren Bedeutung als sozialistischer und revolutionärer Faktor von etwa 1901 an stetig zunimmt, war an seine Schranken auch gesetzlich nicht gebunden; die jüdische Agilität machte sich schon jetzt geltend und förderte viele Juden an die Spitze und Führung der ganzen Bewegung. Der berühmte Generalstreik im Oktober 1905, der die Proklamierung der Verfassung im Gefolge hatte, ist unter der tätigen Mitwirkung des „Bundes" durchgeführt worden. Die Antwort auf diese ganze Teilnahme der Juden an der russischen sozialistischen Bewegung sind die Pogrome des Jahres 1905: sie stellen nicht nur eine „Ableitung" der russischen revolutionären Energie auf den Nationalhaß, sondern auch eine Bestrafung für diese Beteiligung dar.

Für die starke Verbreitung der sozialistischen Ideen unter den russischen Juden und ihr späteres gewaltsames Hervorbrechen in bolschewistischen Formen ist aber eine Reihe besonderer tieferer Gründe historischer und psychologischer Natur wirksam gewesen. In seinem ausgezeichneten Buch „Lassalle" spricht Hermann Oncken von „Unhistorismus" und „Dialektik", die „häufig von solchen unvermittelten Uebergängen in der Geschichte erzeugt werden", wie es namentlich der Uebergang der Juden aus dem Ghetto zur Aufklärung in Deutschland war. Dieser Ausspruch trifft vollkommen auch auf die Lage der Juden in Rußland zu. Er kann und muß hier (und wohl auch überhaupt) in dem doppelten Sinne verstanden werden, daß zunächst die Absperrung im Ghetto den Unhistorismus und die Dialektik fördern mußte, die sich sodann auch bei dem unvermittelten Austritt aus dem Ghetto in der neuen Umgebung geltend gemacht haben. Diese beiden Erscheinungen finden wir in Rußland. Wie wir bereits oben gesehen haben, entsprang und entwickelte sich der jüdische Sozialismus vornehmlich in der Judenheit des Ansiedlungsrayons, wo es an freier Luft noch mehr mangelte, als im übrigen Rußland, wo die dem Judentum von jeher eigene und durch seine historischen Existenzbedingungen noch gesteigerte Neigung zur Abstraktion weiter wirkte, wo die Adoption des Soziasmus nur zum Teil aus wirklichen Fabrikarbeitern, zum anderen, wohl weitaus größeren Teil sich aus Handwerkern, allerlei studierender Jugend zusammensetzte, und wo endlich der Sozialismus geradezu als die Brücke von der Enge der nächsten Umgebung zur weiten, wirklichen Welt da draußen erschien. — Und ebenso war die durch die unverhofft siegreiche Revolution von 1917 eingetretene Judenemanzipation ein unvermittelter Uebergang, der gar manchen perfekten oder angehenden jüdischen Sozialisten vollends aus dem seelichen und geistigen Gleichgewicht brachte. So ist es diesen Bolschewiki-Juden beschieden worden, in ihren destruktiven Ansichten und Methoden gleichsam die Mommsensche Ansicht von den Juden als einem Element der Dekomposition in der Weltgeschichte zu verwirklichen.

Man kann aber auch nicht umhin, an das wohl noch vollständigere Wort Renans zu denken, der jüdische Geist sei in der Weltgeschichte Träger der sozialen Gerechtigkeit, aber er suche auch überall jede feste, mächtige Regierung zu vernichten, die nun eben mal, wie die Menschen seien, nicht ohne gewisse soziale Mißbräuche denkbar sei — denn zweifellos schwebt diesen Bolschewiki-Juden ein soziales Gerechtigkeitsideal vor und zweifellos waren die „sozialen Mißbräuche" der zarischen Regierung am größten und haben die Juden am schwersten getroffen. Aber bei alledem darf, wie mir scheint, auch die ursprüngliche geistige Disposition der Juden zum Abstrakten, die in diesen Juden den sozialen Utopismus so stark emportreibt, nicht vergessen werden (man muß hier unwillkürlich ohne auch im übrigen eine Parallele ziehen zu wollen) wiederum an Onckens Worte denken: „Es ist auffallend, wie Lassalle die soziale Frage fast nur aus der Literatur kennt. Er sprach und empfand nicht mit den Arbeitern, kannte ihre Sorgen, ihre Fehler, ihre Denkweise nicht aus eigenster Anschauung, sondern dachte nur für sie"); ebenso, wie sich die biblische Charakteristik des „steifnackigen Volkes", heute vor unseren Augen nochmals in dem Vergleich zwischen dem, ver-

Präsidialsitzung des Jüdischen Nationalrates

am 24. April 1919.

Die Präsidialkommission befaßte sich hauptsächlich mit den innerpolitischen Angelegenheiten, vor allem mit den bevorstehenden Gemeindewahlen. Doktor Goldstein führte aus, daß es für die Partei ungemein wichtig sei, überall Kandidatenlisten aufzustellen, um dadurch die Größe unserer Anhängerzahl beweisen zu können. Besonders wichtig sind die Kandidatenlisten in Prag und in den gemischtsprachigen Gemeinden. In letzteren bieten sie den Juden die einzige Möglichkeit, im Nationalitätenkampf zwischen Deutschen und Tschechen vollste Neutralität zu bewahren und dadurch einem der wichtigsten Grundsätze unserer Politik zu entsprechen. In Prag, wo es von besonderer Wichtigkeit ist, daß die Juden in die Gemeindestube einziehen, da ein großer Teil der böhmischen Judenschaft überhaupt hier wohnt, sodaß die Art der Durchführung wirtschaftlicher und sozialer Gesetze, die in den Händen der Stadtvertretung ruht, die Situation dieses wichtigen Teiles der Juden wesentlich beeinflußt, ist die Durchführung einer energischen Wahlarbeit unerläßlich. Der Nationalrat beschließt, in die Wahlen unter der Parole: „Juden wählet jüdisch" einzutreten und ein dementsprechendes Manifest an die Judenschaft herauszugeben. Auf Antrag des Herrn Andres werden die Wahlvorbereitungen in Prag einem Wahlkomitee übertragen. Entsprechende Direktiven, die von der Propagandakommission ausgearbeitet vorgelegt wurden, werden an sämtliche, in Betracht kommende Stellen verschickt.

Herr Max Fischl referiert über die finanzielle Lage. Nach eingehender Debatte wird auf Antrag Dr. Singers beschlossen, um die finanzielle Situation des Nationalrates auf breite und sichere Grundlagen zu stellen, die Eintreibung der Nationalsteuer nachdrücklicher durchzuführen wie bisher. Eine Propaganda in unseren Blättern soll diese Aktion unterstützen.

Herr Emil Waldstein, der aus Preßburg zur Berichterstattung nach Prag gekommen war, referierte über die Lage der Juden in der Slowakei. Die wirtschaftliche Situation ist sehr ungünstig, besonders, da noch viele untergeordnete Amtsstellen in einer den Juden feindseligen Weise tätig sind. Doch gelang es da dem Herrn Waldstein durch Interventionen bei den Zentralbehörden in Preßburg vieles zu bessern. Jedenfalls wird noch eine großzügige Aktion nötig sein, um wenigstens einem Teil der 300.000 slowakischen Juden vor der Verelendung zu bewahren. Eine weitere Lebensfrage für die slowakische Judenschaft ist die Erhaltung und Belebung des jüdischen Schulwerkes und konnte besonders hier Herr Waldstein von günstigen Fortschritten, die diese Angelegenheit gemacht hat, berichten. Es gelang Herrn Waldstein durch seinen Vortrag bei der Versammlung der Gespane diese über Wesen und Ziele unserer Bewegung aufzuklären, sodaß in Zukunft in den leitenden Stellen der Slowakei unser Standpunkt Verständnis finden wird. Der Referent macht ferner Mitteilung von den Fortschritten, die unsere politische Aufklärungsarbeit unter den dortigen Juden macht, sodaß ein immer größerer Teil derselben sich unserem Standpunkte anschließt und auch eine neue Orientierung der vor dem Umsturze assimilatorischen Kreise angebahnt wird.

Ein interessanter Brief des Herrn Adler, Delegierten des Prager Jüdischen Nationalrates in Paris, in welchem er besonders über die geführten Verhandlungen mit der Alliance Israélite und der amerikanischen Vertretung, die günstige Fortschritte machen, berichtet, liegt der Präsidialsitzung vor. Er avisiert auch einen voraussichtlichen Besuch des populärsten amerikanisch-jüdischen Führers, Barondeß, in Prag.

Die Sitzung, welche um 6 Uhr begonnen hat, schloß um 9 Uhr.

schiedenen Systemmilderungen nicht abgeneigten Lenin und dem ihn zurückhaltenden, hartnäckigen, orthodoxen Trotzkij bewährt.

Man hört zuweilen, besonders unter den russischen Juden selbst, die Meinung, die Teilnahme der Juden am Bolschewismus und ihre oft grausamen Formen (man denke nur an Uritzky) seien eine Reaktion gegen die früheren blutigen Judenpogrome. Dieser Zusammenhang trifft höchstens nur objektiv-historisch und unterbewußt zu. Eine bewußte Reaktion seitens der bolschewistischen Juden ist es jedenfalls nicht. Die „soziale Gerechtigkeit", von der Renan in der Geschichtsphilosophie der Juden spricht, hat hier keinen retrospektiven, die früheren Judenverfolgungen vergeltenden Charakter, sondern ist gänzlich vorwärts gerichtet, und die „sozialen Mißbräuche", die die bolschewistischen Juden im Auge haben, betreffen das ganze Rußland, sind allgemeiner, ja universaler Natur (gerade in diesem Universalismus trifft sich der jüdische Geist mit dem russischen ja vollkommen). Die nationaljüdischen Interessen der Bolschewiki-Juden sind auf Null reduziert, wie sie denn auch im „Allgemeinen jüdischen Arbeiterbunde" im Grunde, wie wir gesehen haben, auf ein äußerstes Minimum sich beschränkten.

Als Leo Trotzkij die „leonis unguem" zu zeigen anfing, begab sich zu ihm M. Winawer, der bekannte jüdische Rechtsanwalt und Führer der jüdischen wie der russischen Kadetten, um ihn auf die Folgen seines Benehmens für die Juden aufmerksam zu machen. Trotzkij antwortete: „Gehen Sie zu Ihren Juden und sagen Sie ihnen, daß ich kein Jude bin und mit Juden nichts zu tun habe". Und diese Antwort ist für alle die bolschewistischen Judenführer ungemein charakteristisch. Sie suchen ihre Blutstimme zu ignorieren, sie als etwas Nebensächliches, Geringes zu behandeln, weil sie sie eben instinktiv als ein störendes Element empfinden — auch ein Seitenstück zu ihrem ganzen sonstigen Utopismus. Uebrigens existiert nach ihrer Lehre das Nationalgefühl höchstens nur als List der Bourgeoisie. Alle Gefühle, alle Historie löst sich für sie in der Lehre vom Klassenkampf auf.

Indessen können auch sie Ohr und Auge nicht dem sich entwickelnden Antisemitismus verschließen und nehmen dazu — in ihrer Art — Stellung. Vor uns liegen zwei bolschewistische Broschüren: „Sind denn die Juden Feinde der Arbeiter und Bauern?" Herausgegeben vom Petrograder Sowjet der Arbeiter- und Rotgardisten-Deputierten) und „Dunkle Mächte, Krieg und Pogrome" (von N. Gorlow, herausgegeben vom Sowjet der Arbeiter- und Soldatendeputierten, Petrograd 1918). Die Niederlage der Reaktion, heißt es in der ersteren Broschüre, „bedeutet nicht, daß die Gegner der Revolution und des Sozialismus jeden Gedanken an weiteren Kampf aufgegeben haben — sie haben nur einem offenen Angriff auf die Rätemacht entsagt, um ihr auf Umwegen beizukommen. Ein solches Mittel der Contrerevolution ist denn auch die in letzter Zeit überhandnehmende antijüdische Propaganda und Anstiftung zu Pogromen. Ueberall, wo sich nur dazu die Möglichkeit bietet — bei den Queus (beim Anstehen), auf der Straße, in Pogromaufrufen — suchen die Vertreter der alten Ordnung die Massen gegen die Juden aufzuhetzen, die sie als die Schuldigen an allem Unglück hin stellen, das das Volk im Gefolge des ungeheuren Krieges betroffen hat. Indessen ist der Antisemitismus der beste Anzeiger der Wiedergeburt antirevolutionärer Stimmungen. In Rußland ebenso wie in anderen Ländern nahm die Reaktion zur antijüdischen Propaganda Zuflucht jedesmal, wenn sie im Begriff war, der Volksbewegung einen Schlag zu versetzen . . . Die Krönung des ersten terroristischen Kampfes der Partei des „Volkswillens" gegen die monarchische Selbstherrlichkeit war die Tötung Alexanders des Zweiten am 1. März 1882. Und diese „Volkswillens"-Bewegung beantwortete die Regierung mit Massenpogromen im Süden Rußlands (1880—1882) . . . Die revolutionäre Welle erhob sich dann mit erneuter Kraft zu Anfang des 20. Jahrhunderts. Und der Anfang des April 1903 wurde durch den furchtbaren Pogrom in Kischinew gekennzeichnet. Einen besonders breiten Umfang nahm aber die Pogrompropaganda im Jahre 1905 an, als die Revolution zum Ausbruch kam . . . Pogrome, denen in einer Woche rund 3000 Tote und bis 10.000 Verwundete zum Opfer fielen, begleiteten das Manifest vom 17. Oktober . . . Im Anfang des zweiten Jahrzehnts des zwanzigsten Jahrhunderts brach dann das Eis der Reaktion von neuem. Die bekannte Erschießung der Arbeiter am 4. April 1912 an der Lena (Sib.) wühlte die Arbeitermassen auf. Diesmal holte die Regierung aus dem Staube der Jahrhunderte die ungeheure Beschuldigung des Gebrauchs christlichen Blutes gegen die Juden hervor, die dem berüchtigten Beilis-Prozeß in Kiew im Jahre 1913 zugrunde gelegt wurde . . . Und nun flackerte der Weltkrieg auf und die Nationalisten entschlossen sich, die Umstände der Kriegszeit auszunutzen . . . Die Legenden von jüdischer Spiongge wurden eifrig verbreitet . . . Indem sie eine abscheuliche Propaganda gegen die Juden führen, spekulieren die Feinde von Licht und Freiheit auf die Unwissenheit der Massen, sie hoffen, daß die arbeitenden Klassen sich nicht darüber werden orientieren können, wo ihre Feinde sind."

Und nun folgt eine Berufsstatistik der Juden, die dartun soll, daß 80 Prozent der Juden selbst den arbeitenden Klassen (Handwerkern, Arbeitern, Hausgesinde usw.) angehören. „Das jüdische Proletariat", so schließt die Broschüre, „nahm stets eine Ehrenstellung in der Vorderlinie des revolutionären Kampfes ein . . . Der jüdische Arbeiter trennte nicht das Werk seiner Befreiung von dem Befreiungskampf andrer Nationalitäten . . . gleicherweise werden auch die Arbeiter und Bauern Rußlands dessen eingedenk sein, daß die Arbeiterklassen des jüdischen Volkes ihre Brüder sind."

Mag gar manches an dieser Argumentation zutreffen, so ist doch ihr Schlußergebnis offenkundig übertrieben optimistisch; die Frage, warum die Pogromagitation stets Erfolg hatte, wird nicht einmal aufgeworfen; der Nationalismus auch in seinen bescheidensten Formen wird übrigens von den jüdischen Bolschewiki nicht nur ignoriert, sondern heftig bekämpft: während die westeuropäische Sozialdemokratie sich zur Anerkennung der Forderung nach nationaler Autonomie, namentlich in Staaten mit gemischter Bevölkerung, durchgerungen hat, wird diese Anerkennung den jüdischen Autonomisten im russischen Staate von ihren bolschewistischen Volksgenossen verweigert.

Georg Brandes hat, angesichts der ausgesprochenen Teilnahme der Juden am Bolschewismus, ein starkes Anschwellen des Antisemitismus in Rußland vorausgesagt. Daß dies bereits eingetroffen und von den bolschewistischen Juden selbst festgestellt werden mußte, haben wir gesehen. Der Antisemitismus fängt an, sich selbst in liberalen russischen Kreisen einzunisten. Weite Kreise der russischen Judenheit befürchten, daß er wieder in eine Reihe blutiger Rachepogrome ausarten wird. Dies wäre mit Bestimmtheit zu erwarten, wenn die Vertreter des gestürzten Regimes wieder die Oberhand gewännen. Aber auch sonst — wenn wir bedenken, daß eine wie immer beschaffene Staatsform an und für sich den Bildungsgrad und die Gesittung eines Volkes nicht entscheidend und schnell zu verändern vermag, können wir jenen Befürchtungen eine Berechtigung nicht absprechen.

(„Volk und Land" Heft 12—13).

Die Diskussion in Deutschland.

Von **Arnold Zweig.**

Arnold Zweig, der früh berühmt gewordene Dichter, veröffentlicht in der „Weltbühne" eine Reihe von Artikeln, welche unter dem Titel „Die antisemitische Welle" die Hauptprobleme der Juden Deutschlands klarlegen. Die Quelle des Antisemitismus erkennt Zweig in dem verschiedenen seelischen Tempo der Juden und Deutschen. Dadurch daß der Liberalismus diese Gegensätze einfach übersehen und verdrängen wollte, und ihre Diskussion „als einen Angriff empfand", stärkte er in Wahrheit den Antisemitismus. Darum sieht Zweig eine Heilung der Verhältnisse in Deutschland nur durch „die öffentliche, dem ganzen Volke zugängliche Diskussion dieses Problems: Wie unterscheidet sich das jüdische Sein vom deutschen Sein?" Dann erst wird klar werden, unter welchen Umständen eine gesunde Lebensgemeinschaft prinzipiell möglich ist.

Diese Diskussion wird erfolgen. Es ist bekannt, daß die leiblose, namenlose Existenz der Juden auf der Erde zu Ende ist, diese namenlose Existenz, die so vergiftend und verdrängend gewirkt hat. Der Jude existierte als Volk unter den Völkern gleichsam geleugnet, wie ein Gespenst, dessen Anwesenheit jeder weiß und spürt, und das doch keiner beim Namen nennt. „Das jüdische Volk" — das war stets anderswo, nie gegenwärtig, und wenn der Instinkt des Nichtjuden rief: „Ihr Juden seid ein Volk", antwortete das Echo: „Mörder! Lügner! Ehrabschneider!" Nun, damit ist es aus. Der Völkerbund wird, so unangenehm dies manchen Judengruppen sein wird, als Mitglied auch das jüdische Volk enthalten; das ist fast gleichzeitig in Paris von Lansing und in Bern vom Doktor Wettstein ausgesprochen worden. Das jüdische Volk erhält ein Land, sein Land: Palästina. Und im Zusammenhang mit den in andern Ländern wohnenden Teilen der Judenheit wird auch in Deutschland ein jüdischer Kongreß zusammentreten, der von allen Juden dieses Landes nach demokratischen und proportionellem Wahlrecht gewählt werden soll, um das Problem der jüdischen Existenz in der Diaspora, hier also in Deutschland, zu erörtern, vor aller Ohren, am hellen Tage. Die große Presse, die noch während des Krieges den ganzen Tatbestand der zionistisch-nationalen Bewegung unter den Juden ignorierte, wird jetzt nicht umhin können, zu berichten. Das Judenproblem wird in aller Munde sein; man wird die ganze bisher verdrängte Verschiedenheits-Tatsache erörtern müssen. Und es ginge gegen alle Gesetze des Seelenlebens, wenn nicht damit ein großer Teil des Giftes entleert werden sollte, das den Antisemitismus erzeugt hat. Verschiedenheit des Seins: der Jude radikal, die nächste Generation im Sinne tragend, das heißt: zeitlich betont, motorisch, zum Ausbruch neigend; sozialistisch erglühend und kapitalistisch raffend, großstädtisch im Tempo und produktiv aus Ueberfülle und Sehnsucht, voller Zwiespalt und polar gebunden, zugleich Ekstatiker und Anbeter des majestätischen Verstandes, tief musikalisch als Masse, optimistisch im Glauben und lyrisch-dramatisch von Temperament, hinter sich Jahrtausende an Denkbarkeit und Leiden — und der Deutsche: voller Entwicklungspolitik, dem Augenblick vertrauend, sensorisch, der Empfindung hingegeben, demokratisch empfindend und kapitali-

stisch raffend, dem gemächlichen Leben ursprünglich zugetan (ist er das noch?) und produktiv aus Ueberfülle und Spieltrieb, voller Zwiespalt und unklar ringend, zugleich Instinktmensch und Anbeter der reinen Vernunft, musikalisch als Individuum, pessimistisch von Temperament und episch-dramatisch von Anlage, vor allem auf der Suche nach seiner Form und nach sich selbst, hinter sich Jahrhunderte willig getragener politischer Entmündung mit eigenwilliger, antisozialer Ausbildung der Persönlichkeit als Entschädigung und vor sich Jahrhunderte von Leid und Arbeit: sollte dieser vielleicht zu sehr gespitzte Gegensatz nicht entgiftbar sein, nämlich befreibar von dem törichten Werthochmut beider Völker? Und mehr noch: sollte er nicht fruchtbar zu machen sein? Sollte nicht eine redliche und vertrauliche Symbiose möglich sein zwischen fünfundsiebzig Millionen Deutschen und einer halben Million Juden — vorausgesetzt, daß ihr Zusammenleben auf der reinlichen und klaren Erkenntnis der Unterschiede und Gemeinsamkeiten und des beiderseitigen guten Willens aufgeklärt wird, und daß die große Aufgabe: Errichtung neuer Häuser für die Völker, die zusammen die Menschheit sind, Errichtung hier des deutschen Hauses unter willkommener Mitwirkung der deutschen Juden, die ihre Heimat und ihre Verwurzeltheit, ihre Liebe und ihr Wohlergehen in diesem Lande, unter diesem Volke auch in seinem Unglück bewahren wollen, ohne sich damit abzutrennen von dem jüdischen Volke und seinem neuzubauenden Hause — daß diese Aufgabe klar erkannt und ausgesprochen wird. Die Juden Deutschlands haben das Wort. Ihre Antwort auf die antisemitische Welle muß der jüdische Kongreß sein. Denn auch dem zionistischen Juden ist die Menschheit die regulative Idee des Lebens auf der Erde. Aber ehe nicht die Völker ihre Grenzen erkannt und erfüllt haben, können sie sie auch nicht überschreiten, um die grenzenlose Kette zu bilden, in der die Völker sich erdumkreisend die Hände reichen nach dem alten jüdischen Worte, zu dem der größte Deutsche die Melodie fand: Gloria in excelsis deo, et in terra pax hominibus bonae voluntatis.

Der Amsterdamer Sozialistenkongreß für die jüdisch-nationalen Forderungen.

Das tschechische Korrespondenzbüro verbreitet folgende Nachricht aus Amsterdam:

Die internationale sozialistische Konferenz nahm einmütig folgende Resolution an: Die internationale sozialistische Konferenz anerkennt den internationalen Charakter der jüdischen Frage und verlangt, daß im Einklang mit dem Selbstbestimmungsrechte die Stellung der Juden international auf folgenden Grundlagen geregelt werde:

1. **Völlige Gleichberechtigung der Juden in allen Ländern und internationaler Schutz der Juden sowie aller übrigen nationalen Minoritäten gegen physische Verfolgungen und wirtschaftliche Unterdrückungen.**
2. Gleichberechtigung der Juden, soweit es sich um die Freiheit der Einwanderung und Auswanderung in alle **Länder handelt.**
3. **Nationale Selbstverwaltung auf Grundlage der nationalen Prinzipien.**
4. **Anerkennung des Rechtes der jüdischen Nation, eine eigene Heimat in Palästina zu gründen.**
5. **Vertretung der jüdischen Nation im Völkerbunde.**

*

In Amsterdam hat die Internationale nun neuerlich in allen Einzelheiten das bekräftigt, was seinerzeit die Stockholmer sozialistische Konferenz in allgemeinen Grundzügen festlegte und was vor kurzem der Berner Sozialistenkongreß bereits in ausführlicher Form als Forderung aufgestellt hat: die Anerkennung der jüdisch-nationalen Rechte. So bieten denn die sozialistischen Berichte ein überzeugendes Bild von dem Fortschritte unseres Gedankens in der Welt. Und es ist kein Zufall, daß sie mit den diesbezüglichen Beschlüssen der Pariser Friedenskonferenz parallel gehen.

K 5.— ist der Mindestbetrag der jüdischen Nationalsteuer.

Ein Wort zum letzten Distriktstag und an das neue D. K.

Von Dr. Arje.

Der diesjährige Distriktstag hat enttäuscht. Nicht nur die Referate, sondern auch die Debatten (bis auf wenige Ausnahmen) standen nicht auf der Höhe. Er hat nicht deshalb enttäuscht, weil die Verhandlungen minderwertiger waren, als die der früheren Distriktstagungen, sondern weil sie nicht vollwertiger und besser waren. Man hat eben vom diesjährigen D. T. nach den großen Ereignissen der letzten Zeit mehr, viel mehr erwartet, vor allem fruchtbare Debatten und praktische Arbeit. Auch die Gegenstände, deren Besprechung am meisten Zeit gewidmet wurde, wurden nicht endgiltig erledigt. Ich verweise vor allem auf die Debatten über Organisation, Beschaffung der nötigen Geldmittel, die Wahlfrage und die „Selbstwehr“. Die Ursache der fast fruchtlosen Verhandlungen liegt nach meinem Ermessen darin, daß eigentlich jeder Delegierter ganz unvorbereitet und ohne jede Direktive seines Vereines kommt. Er weiß nicht um was es sich auf der Distriktstagung hauptsächlich handeln und was man von den Delegierten verlangen wird. Bei keiner gesetzgebenden und beschließenden Körperschaft kommt es vor, daß deren Mitglieder nicht vor der Verhandlung orientiert werden darüber, worüber sie zu beschließen haben. Es ist darum für die Zukunft notwendig, (und damit wende ich mich an das neugewählte D. K.,) daß das abtretende D. K. mindestens 14 Tage vor der Tagung des D. T. die Thesen und Forderungen, die sich aus den einzelnen abzuhaltenden Referaten als Folgerungen ergeben sollen, an die einzelnen Vereine versende, damit diese im allgemeinen zu diesen Thesen Stellung nehmen, mindestens aber die Delegierten über dieselben nachdenken und mit sich ins Klare kommen. Wird sie das Referat eines bessern belehren, dann werden sie eben nichts zu sagen haben und ihre Zustimmung geben, wenn aber nicht, so werden sie imstande sein die reiflich erwogenen Gegengründe anzuführen und Gegenanträge zu stellen.

Zu den Fragen Organisation und Geldbeschaffung, die miteinander eng zusammenhängen und der bisherigen Leitung zu so vielen Klagen, vielen Delegierten aber zu Gegenklagen und zu manchem undurchführbaren Antrag Anlaß gaben, mache ich folgenden Vorschlag, den des D. K. auch ohne Auftrag des D. T. schon deshalb durchzuführen versuchen darf, als es sich bei unserer ganzen Organisation und Geldsammlung um freiwilligen Zusammenschluß und freiwillige Spenden handelt, deren einziger Antrieb das zionistische Ideal ist und kein Beschluß etwas erzwingen kann, wie etwa eine staatliche Behörde.

Die Anregung geht dahin, von jedem organisierten Zionisten, dessen jährliches Einkommen mehr als 5000 K und weniger als 10.000 Kronen beträgt, eine Selbstbesteuerung von ¼%, bei 10—20.000 K ein halbes, bei 20 bis 40.000 K, dreiviertel, bei mehr als 40.000 K ein Prozent seines Einkommens zu fordern. Die Besteuerung und Schätzungskommission ist — das Gewissen. Dies allein muß uns genügen und wird auch genügen. Die Drohung mit dem Ausschluß nach dem Wunsche Dr. Epsteins ist schon deshalb unpraktisch, weil sie entweder überflüßig ist (bei wirklichen, in ihren Grundsätzen gefestigten Zionisten) oder erfolglos (bei den Zionisten, die es eigentlich erst werden sollten durch Erziehung im Vereine).

Wer unter 5000 K jährl. Einkommen hat, kann, muß aber nicht außer dem Vereinsbeitrag usw. noch eine besondere Steuer zahlen. Dies betrifft besonders die Studenten und die, welche es noch vor kurzem waren. Ihre Mitarbeit ist uns wertvoller, als jede mit Entbehrung verbundene Selbstbesteuerung.

Von den eingelaufenen Steuern sollen 75 Prozent dem Nationalfond und 25 Prozent dem D. K. zur Bestreitung seiner Ausgaben. Die Durchführung dieses Vorschlages wäre etwa in folgender Weise vorzunehmen. Das D. K. sendet jedem Vereine obige Vorschreibung mit dem Ersuchen, innerhalb 8 Tage eine Plenarsitzung abzuhalten, bei der jedes Mitglied nach den obigen Umrissen seine Selbstbesteuerung sich vorschreibt. Diese Steuern sollen die Mitglieder womöglich in gleichen Monatsraten am Beginne eines jeden Monates per Postsparkasse an das D. K. einsenden. Der Verein schickt innerhalb der folgenden 8 Tage (nach der Versammlung) ein alphabetisches Verzeichnis aller Mitglieder (auch der nicht Besteuerten) an das D. K. Diese Liste enthalte folgende Rubriken: 1. Vor- und Familienname, 2. Alter, 3. Beruf, 4. Anmerkung. Unter 4 werde alles vermerkt, was die Parteileitung wissen soll in Schlagworten, z. B. Ist bereit nach Palästina auszuwandern oder in Palästina Kapital zu investieren, oder ist guter Propagandaredner, war einmal Präses des Vereines u. dgl.

Das D. K. lege auf Grund der eingelaufenen Verzeichnisse ein großes allgemeines Verzeichnis (alphabetisch) aller Zionisten Böhmens mit den entsprechenden Rubriken über Steuerhöhe an, um jeden Monat eine Uebersicht der Rückstände zu haben und den Vereinen die diesbezüglichen Mitteilungen zu machen. Auf diese Weise wird nicht nur die Beschaffung der Mittel auf eine solide Basis gestellt, sondern auch die Organisation strammer und der Verkehr des D. K. mit den Vereinen reger. — Ueber die Stellung zu den Wahlen und Ausgestaltung der „Selbstwehr“ soll in einem zweiten Artikel gesprochen werden.

* * *

Herr Rabbiner Dr. Arje, Smichov, ersucht uns um Veröffentlichung folgender Zeilen:

Löbliche Redaktion!

In dem Berichte über die Verhandlung auf dem letzten Distriktstage ist der Sinn meiner Worte irrtümlich unrichtig wiedergegeben, was ich hiemit richtigzustellen ersuche. Ich forderte nicht zum Kampfe gegen die Kultusgemeinden auf, sondern hielt denjenigen, die heute gegen die „nationale“ Gegenwartsarbeit sind und sich dabei auf Herzl berufen, wie auch jenen, die undurchführbare Vorschläge zur Beschaffung der nötigen Mittel für die nationale Arbeit machen, folgendes vor. Herzl hat uns auf einem österreichischen Zionistentage in Wien, dem ich als Delegierter beiwohnte, zugerufen: „Erobert die Kultusgemeinden, dann werdet ihr auch Palästina haben.“ Damit hat er offenbar zur nationalen Gegenwartsarbeit auch im politischen Sinne aufgefordert. Heute aber, sagte ich wörtlich, sind wir so weit, daß wir auch ohne Kampf selbst bei den nichtzionistischen Kultusgemeindevertretungen zumeist das richtige Verständnis für unsere nationale Gegenwartsarbeit für die Geltendmachung unserer Rechte als Juden, finden und bei geeigneter Aufklärung könnten wir von den meisten Kultusgemeinden die nötigen Mittel für unsere Arbeit finden.

Rundschau.

Die Flüchtlinge in der tschechoslovakischen Republik.

Wie wir bereits kurz mitteilen konnten, wird unsere Regierung die Flüchtlingsfrage im Einvernehmen mit den Vertretern des jüdischen Nationalrates aufs Entgegenkommendste regeln. In der tschechoslowakischen Republik weilen ungefähr 7600 jüdische Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina. Behufs Organisierung ihres Aufenthaltes und Rücktransportes haben sich über Auftrag der Delegierten des Jüdischen Nationalrates für Ostgalizien Abgeordneter Heinrich **Reizes** und Delegationssekretär Leon **Wechsler** nach Prag begeben, um im Einvernehmen mit dem Präsidum des Jüdischen Nationalrats für den tschechoslowakischen Staat und dem dortigen Flüchtlingskomitee diese Fragen zu lösen. Nach vorhergegangenen Beratungen intervenierten der Präsident des Prager Nationalrates Dr. **Singer**, Prof. Dr. **Engel** und die genannten Delegierten bei dem tschechoslowakischen Ministerium des Innern, Eisenbahn- und Finanzministerium. Das Ministerium des Innern hat der Abordnung versprochen, für eine humane Behandlung der Flüchtlinge weiterhin zu sorgen. Das Eisenbahnministerium wird für die Flüchtlinge durchlaufende, geschlossene Züge von den jetzigen Aufenthaltsorten bis zu den Heimatsorten zur Verfügung stellen und in den Militär-Eisenbahnverköstigungsstationen ihre Verpflegungermöglichen. Ebenso wurde vom Finanzministerium des Innern den Flüchtlingen die Mitnahme ihres Hab und Gutes an Mobilar sowie an Geldwerten gestattet, wie auch Erleichterungen bei der Beschaffung von Reisepässen zugesichert. Die bis zur Heimbeförderung nötigen Geldmittel werden von der westukrainischen Regierung gemeinsam mit dem Wiener Verteilungskomitee des „American Joint Committee", die Kosten der Heimbeförderung dagegen ausschließlich von der westukrainischen Regierung getragen werden.

Die Grenzen Palästinas.

Ueber Plästina als Judenstaat und dessen Grenzen läßt sich das große liberale Organ Englands, der „Manchester Guardian" wie folgt vernehmen: Es gilt allgemein, daß Palästina eine nationale Heimat für die Juden werden wird. Es gibt vierzehn Millionen Juden in der Welt; Palästina könnte zwei Millionen aufnehmen. Die Einwanderung wird sorgfältig geregelt werden müssen, um die Möglichkeit einer Ueberstürzung zu vermeiden, welche der notwendigen stufenweisen Entwicklung des Landes Eintrag tun könnte. Es wird berechnet, daß jährlich gegen fünfzigtausend Juden werden einwandern können. Wir hoffen in diesem neuen Judenstaate Zeugen einer glücklichen Kombination von Landwirtschaft und Bildung zu sein.

Der palästinensische Staat erhält die südlichen Abhänge des Berges Hermon, mit den wasserreichen Jordansquellen und die Dan, mit Ausschluß des kleinen westlichen Flußabschnittes mit den beiden gänzlich arabischen Städten Hasbeja und Rascheja. Weiter südwärts wird er einschließen die Niederung auf der östlichen Seite des Jordans, welche für die Bewässerung nötig ist. Dagegen verbleibt das Gebirge der arabischen Bevölkerung. Die Küstenstädte Sidon und Tyrus werden dem Judenstaate nicht einverleibt. Sie sind gänzlich arabisch in ihren Gefühlen und sind auch durch keine wirtschaftlichen Verbindungen an das Hinterland geknüpft. Sie werden zum Libanon geschlagen werden, falls dort ein autonomer Staat geschaffen wird, andernfalls sollen sie zu Syrien kommen. Diese Grenzen werden alle gegenwärtigen jüdischen Kolonien und den ganzen Jordanlauf einschließen. Auf diese Art bekommt der jüdische Staat die meisten Territorien seines historischen Besitzes. „Von Dan bis Beerscheba" ist ein Satz, der uns allen geläufig ist, und mit diesen Worten sind auch die vorgeschlagenen Grenzen des Genauesten bezeichnet.

Norwegische Pläne für Bewässerung und Elektrisierung Palästinas.

Wie der dänische Konsul in Fredrikstad, Direktor Ivar Juel Moltke-Hansen, „Tidens Tegn" mitteilt, ist eine Gesellschaft in Bildung begriffen, die die Zuflüsse des Jordans aufdämmen will, um ein Wasserreservoir für die Bewässerung von 100.000 bis 150.000 Hektar zu schaffen. Eine südlich von Jerusalem am Toten Meer zu errichtende Kraftanlage soll nach Grabung eines Tunnels vom Mittelländischen nach dem Toten Meer 100.000 Pferdekräfte liefern.

Für eine Konfektionsindustrie in Palästina.

Eine Anzahl Wiener Kaufleute, die entschlossen sind, bei erster Gelegenheit nach Palästina zu übersiedeln und ihre Geschäftstätigkeit dorthin zu verlegen, faßten den Plan, ihre Kapitalien zusammenzulegen, um eine große **Gesellschaft zur Einbürgerung der Konfektionsindustrie in Form von Heimarbeit** zu gründen. Denn da für eine industrielle Beschäftigung die Rohstoffe und die Betriebskraft, sei es Kohle, seien es elektrische Anlagen, noch nicht bereit stehen, so drängt sich dem praktischen Kaufmann die Idee der Heimindustrie auf, die den Vorteil bietet, daß sie als Nebenbeschäftigung, zum Beispiel neben der Landwirtschaft, betrieben werden kann.

Der offizielle Vertreter der Juden Deutschlands auf der Friedenskonferenz.

Die reichsdeutsche Regierung hat als alleinigen Sachverständigen für den jüdischen Fragenkomplex auf der Friedenskonferenz den bekannten Maler und Radierer Hermann **Struck** herangezogen. Hermann Struck ist bekanntlich der Führer der reichsdeutschen Misrachisten. Die liberalen jüdischen Zeitungen fühlen sich mit einenmal ganz enttäuscht, daß die Regierung einen Zionisten als den berufenen Vertreter der jüdischen Sache ausersieht. Ja, soll denn für das jüdische Volk jemand sprechen, der sich als Angehöriger eines andern Volkes fühlt? Und soviel bekannt ist, werden rein religiöse Fragen auf der Friedenskonferenz nicht erörtert. Es vollzieht sich eben in Deutschland — unter den Nichtjuden — dieselbe Klärung der Ansichten über die Judenfrage, wie in anderen Staaten auch. Und dort wie überall sehen die leitenden Staatsmänner im Zionismus nicht einen Partikularismus einzelner Juden, sondern eine Bewegung, die das jüdische Volksganze erfaßt hat. Uebrigens ist bemerkenswert, daß sich auch die Presse des liberalen Judentums — wie das „Hamburger Familienblatt" — mit dem Programme Strucks, das die offiziöse „Deutsche Allgemeine Zeitung" bringt, einverstanden erklärt: nationale Autonomie in den Ländern jüdischer Massensiedlung, kulturelle Autonomie (bes. Freiheit für das Erziehungswesen) in den andern Ländern. Sollten die Anti-jüdischnationalen in Deutschland weiter halten als anderswo?

Die Flüchtlingshetze in Wien.

Die Koalition der Sozialdemokraten und Christlichsozialen hat im Wiener Gemeinderate die Ausweisung bzw. Internierung der in Wien lebenden Ausländer, insbesondere der galizischen Flüchtlinge beschlossen. Gegen den Antrag stimmten lediglich zwei bürgerliche Gemeinderatsmitglieder. Parallel damit entfalten die Wiener Zeitungen eine täglich schroffere Hetze gegen die Juden. Der „Wiener Mittag" und die „Republik", die beiden seinerzeit von der annexionistisch alldeutschen Industriellengruppe ins Leben gerufenen Blätter, sowie das deutschnationale Organ die „Ostdeutsche Rundschau" drohen unverhüllt mit Pogroms. — Von jüdischer Seite aus sind die entsprechenden Schritte eingeleitet worden, um die maßgebenden Instanzen des In- und Auslandes über die Situation zu informieren.

Der Dank der Polen.

Nach einem Bericht des „Echo de Paris" aus Warschau wurde eine bolschewistische Verschwörung, die beabsichtigte, die Truppen des Generals Litowski im Rücken anzugreifen, und die polnische Garnison in Pinsk zu vernichten, „durch die Treue" einiger jüdischer Soldaten aufgedeckt. Und der Dank für diese Treue? Wir meldeten erst kürzlich, daß in eben diesem Pinsk friedliche Juden von polnischen Soldaten aus dem jüdischen Volkshaus geschleppt und erschossen wurden.

Mitteilungen des Palästinaamtes.

Prag II., Růžová ulice 24, 3. Stock.

Sprechstunden: Sonntag von 11—12.

An die jüdischen Landwirte! Das Palästinaamt sucht Landwirte, die in ihrem Betrieb eine Wirtschaftsschule für Mädchen einrichten würden. Finanzielle Unterstützung dieses auch für den betreffenden Landwirt vorteilhaften Unternehmens ist gesichert. Da diese Schule in kürzester Zeit, wenigstens in kleinem Umfang für einige Mädchen den Betrieb aufnehmen soll, werden die Interessenten aufgefordert, nähere Daten ehemöglichst beim Palästinaamt zu verlangen.

Handel und Industrie in Palästina.

Wir erhalten vom Londoner Zionistischen Hauptbureau, Handels- und Industrie-Abteilung, folgenden Brief:

„Wir bitten Sie um rascheste Benachrichtigung:

1. Ueber alle in Ihrem Land von zionistischen Gruppen geplanten Projekte betreffend Handel und Industrie, die **in** oder **mit** Palästina zur Ausführung gelangen sollen,

2. über die für diese Zwecke bereits eingezahlten oder hiefür zu verwendenden Kapitalien.

Sollten solche Gesellschaften für Handel oder Industrie in Palästina bereits in Ihrem Lande gegründet worden sein, so bitten wir um Zusendung eines Exemplares ihrer Statuten."

Wir fordern Alle, auf die das obige Schreiben Bezug hat, auf, in ihrem eigensten Interesse unverzüglich die verlangten Daten dem Palästinaamt, Prag II., Ružová ulice 24, bekanntzugeben.

Jüdische Ingenieure.

Das Palästinaamt beabsichtigt als Untergruppe eine freie Vereinigung der im tschechoslowakischen Staate wohnhaften Ingenieure und Techniker aller Gattungen, die den technischen Aufbau des Siedlungswesens zu fördern bereit sind, zu bilden.

Bezweckt wird:

1. Förderung der technischen Arbeit in Palästina durch planmäßige Vorbereitung (Bearbeitung von Einzelfragen, Sammlung von gedrucktem Material und Zeichnungen, Bibliographie, Veröffentlichungen) und dauernde fachmännische Beratung (Auskunftserteilung, Begutachtung, Bezugsquellennachweis).

2. Unterstützung der am Aufbau Palästinas beteiligten Organisationen durch Nachweisung geeigneter technischer Kräfte, Berufsberatung, Ermittlung von Stellen zur Aus- und Fortbildung von Arbeitern.

Gesinnungsgenossen, die sich an der Arbeit beteiligen wollen, mögen ihre Adressen, nebst Angabe der Spezialfachrichtung dem Palästinaamt mitteilen.

Landtags- und Gemeinderatswahlen in Polen.

Bei den letzten Wahlen zum polnischen konstituierenden Landtage vereinigten die zionistischen Listenführer auf sich in ganz Polen eine Viertelmillion Stimmen, wovon auf Westgalizien 60.000 Stimmen entfallen, die der jüdischen Volkspartei im Ganzen 50.000 Stimmen, wovon auf Warschau 28.000 Stimmen kommen.

Die vor kurzem stattgefundenen Gemeinderatswahlen in Polen haben für die Zionisten ein günstiges Ergebnis gezeitigt. In Warschau erhielten die zionistischen Kandidaten 7600 Stimmen, die der jüdischen Volkspartei 600 Stimmen. In Lodz erzielten die Zionisten ein noch viel günstigeres Wahlresultat.

Regelung der jüdischen Autonomie in Ostgalizien.

Das „Jüdische Korrespondenzbureau Zürich" teilt mit: Wo die Regierungsgewalt in Ostgalizien sichere zustände zu schaffen vermochte, ist auch das Leben und Eigentum der jüdischen Bevölkerung geschützt. Ausschreitungen größeren Umfanges fanden nur in Tarnopol und Zloczow statt, wo ein beträchtlicher Teil der jüdischen Bevölkerung durch Bauern und Militär ausgeplündert wurde. Die Regierung traf jedoch die strengsten Maßnahmen. Sie hat eine strenge Untersuchung angeordnet und angemessene Entschädigung der beraubten Juden versprochen. Das ukrainische Staatssekretäriat des Innern hat auf den Vorschlag des jüdischen Nationalrates für Ostgalizien durch einen Erlaß Verordnungen an die Bezirkskommissariate herausgegeben. Die jüdischen Nationalräte, die nach eigener Wahlinstruktion gewählt werden, bilden die Repräsentanz der Juden. Die höchste autonome jüdische Landesbehörde ist der jüdische Naionalrat für Ostgalizien mit dem Sitz in Stanislau. Die jüdischen Ortsnationalräte, die an die Stelle der bisherigen jüdischen Kultusgemeinden getreten sind, haben in Kultussteuerangelegenheiten das Recht der Exekution.

Eine Petition der Juden von Lissabon an die Friedenskonferenz.

Das „Jüdische Korrespondenzbureau Zürich" meldet: Mitglieder der jüdischen Gemeinde von Lissabon fordern von der Friedenskonferenz die Anerkennung der historischen Rechte des jüdischen Volkes auf Palästina und die Schaffung administrativer Bedingungen in Palästina der Art, daß sie die Entwicklung eines jüdischen Staates unter dem Schutze Englands oder der Gesellschaft der Nationen begünstigen.

Kleine Nachrichten aus Palästina.

Das Folgende entnehmen wir einem eben eingelangten Bericht über die Lage in Palästina, der in dem Organ des englischen Palästinakomitees der Palestine" erschienen ist.

Die Leiden der Kolonie Ben-Schemen.

Unter den unglücklichen Folgen des Krieges, die der Jischub zu tragen hat, haben die Jemeniten am meisten zu leiden. Andere Kolonien verloren nicht so viel wie Ben-Schemen, auch hatten die übrigen Juden nicht solchen Mangel zu leiden, wie die Jemeniten. Die vom Nationalfond errichtete Farm Ben-Schemen wurde im Kriege sehr arg mitgenommen. Am 20. November 1917 fielen Granaten über sie und zwei Arbeiter wurden getötet. Am 27. wurden einige Wirtschaftsgebäude durch Granaten zerstört. Den ganzen Dezember hindurch war die Kolonie unter türkischem Feuer. Die Pflanzungen und das Getreide wurden immer wieder zertreten. Weiber und Kinder mußten die Kolonie verlassen, aber 30 Männer und Mädchen blieben bei der Arbeit. Die Vernichtung von Obstbäumen nahm einen großen Umfang an: 8000 Oel- und Mandelbäume wurden so beschädigt, daß kaum mehr Hoffnung auf ihre Wiederherstellung bleibt. Der erlittene Schaden reduzierte die Anzahl von Bäumen von 27.000 im Jahre 1914 auf 4000 im heuerigen Jahre. Die bisher verlorenen Bäume repräsentieren einen Mindestschaden von 9300 Pfund St. und der Gesamtschaden, der auf irgend welche Weise durch den Krieg verursacht wurde (an Gebäuden, Bäumen, Vieh, Getreide) wird auf über 10.000 Pf. St. geschätzt.

Die Notlage der jemenitischen Juden.

Ein Problem, das im Kriege zu einem brennenden wurde, ist das der jemenitischen Juden. Vor dem Kriege waren sie in Behausungen untergebracht, die nur als Provisorium gedacht waren. Sie mußten jedoch jahrelang in ungesunden, überfüllten Wohnungen leben und ihr Gesundheitszustand hat unter diesen Verhältnissen, ebenso durch die ungenügende Ernährung und den Wassermangel sehr gelitten. Die Frauen und insbesondere die Kinder sehen abgezehrt aus und die Aerzte, die diese Kolonien kürzlich besuchten, haben eine gefährliche Zunahme von Krankheiten und Todesfällen konstatiert. In der Jemenitenkolonie Nachliel hat die spanische Grippe in wenigen Tagen 21 Opfer gefordert. Es müssen unverzüglich Maßnahmen gegen die weitere Ausbreitung der Tuberkulose und der schweren Formen der Malaria getroffen werden. Weiters müssen Schritte gemacht werden, um den Jemeniten Gelegenheit zu einer Besserung ihrer Lage zu geben. Der Schlüssel zur Lösung dieses Problems ist, ihnen die richtigen Arbeitsbedingungen zu schaffen. Man will sie ermutigen, sich mit der Bienen- und Geflügelzucht zu befassen, Arbeiten entspreerwiesenermaßen ihren Fähigkeiten entsprechen. Das Palästinaamt und Hapoel Hazair bemühen sich, ihre ökonomische und soziale Lage zu bessern.

Das Aufblühen des jüdischen Schulwerkes.

Zur Genugtuung gereicht jedoch, doß trotz aller Not, die die Palästinenser Juden während des Krieges zu erleiden hatten, das Schulwesen keine Störungen erlitt. Es ist daher kein Wunder, daß die Reorganisation des Unterrichtswesens eine der ersten Aufgaben war, die sofort nach der Befreiung Palästinas in Angriff genommen wurden und sicherlich wird der Erziehungsausschuß für den Unterricht noch so großer Zuzüge von Ansiedlern Sorge tragen können. Während des Krieges wurden zahlreiche Lehrer und Studenten von den Türken gezwungen, entweder ihr Heim zu verlassen oder in die Armee einzutreten, doch wurden deshalb die Schulen nicht gesperrt. Seit der Befreiung Palästinas wurden die Schulen jedoch weiter ausgebaut. Die Militärbehörden verlassen die Schulgebäude, die sie bisher besetzt hatten und von denen das wichtigste das Jaffaer Gymnasium war.

Der jetzige „Waad Hachinuch" Erziehungsausschuß) hat die Oberaufsicht über 84 Schulen mit 160 Klassen, fast 8800 Schülern und 361 Lehrern. Außerdem besitzt die Ica Schulen von gleicher Art in Galiläa und Samaria. Technische Schulen in Palästina gibt es und zwei Hochschulen in Jaffa und Jerusalem; eine technische Schule in Haifa, Lehrerseminare für Männer in Jerusalem und für Frauen in Jaffa, den Kindergarten, zwei Jeschiwoth in Jerusalem, den Bezalel in Jerusalem und zwei Musikschulen in Jerusalem und Jaffa. Die allgemeinen Ausgaben für Unterrichtswesen belaufen sich auf 5500 Pfund St. pro Monat. Das ganze Unterrichtswesen wird von einem Komitee zentralisiert und überwacht, an dessen Spitze Dr. Lurie und Isaac Epstein stehen.

Gründung von hebräischen Verlagen.

Ein besonderer Ausschuß plant die Herausgabe einer ganzen Reihe von hebräischen Büchern. Russische und amerikanische Juden beabsichtigen so bald als möglich hebräische Verlagshäuser in Palästina zu errichten.

Aus der zionistischen Bewegung.

Sitzungsbericht des zionistischen Distriktskomitee für Böhmen in Prag.

1. Sitzung. Das neugewählte D. K. konstituiert sich folgendermaßen:

Obmann: Prof. Viktor Freud (Innenarbeit, Organisation und Agitation);

1. Obm.-Stellv.: Ing. Oskar Aschermann (Innenarbeit, Organisation und Agitation);

2. Obm.-Stellv.: Dr. Ernst Gütig;

Kassier: Otto Brod (Finanzen);

N. F.-Kommissär: E. Baumgartl;

Herbert Fuchs (Palästina und soziale Fragen);

Dr. Arthur Freund (Ortsgruppe Prag);

Ing. Viktor Pollak (Jugendwesen);

Oskar Busch (Presse, Kontakt mit dem Nationalrat);

Revisoren: Prof. Jakub Wertheimer, Leopold Selig.

Die D. K.-Sitzungen finden jeden Montag um 8 Uhr abends Prag II., Ružová ulice 24/3 statt und sind öffentlich.

Besprechung der Zirkulare an die Vereine und Vertrauensmänner, Einsetzung der Studienkommission für soziale Fragen.

Lokale Chronik.

Die Poale-Zionisten bei der Maifeier.
Beim Meeting auf dem Altstädter Ring konnte man einen Zug von mehr als 500 Poale-Zionisten sehen, dem Tafeln mit den zionistischen Forderungen vorangetragen wurden.

Kunstgewerbliche Werkstätten des Jüd. Frauenverbandes.
Am 3. und 4. Mai, von 2—7 Uhr nachmittag wird in den Verbandslokalitäten, Prag, Zeltnergasse 22, ein kleines Mustersortiment von Kunstblumen und Handarbeiten (Batik) aufliegen. Die Gegenstände sind verkäuflich. Allgemein zugänglich.

Jüdisches Jugendheim, Prag, Soukenickágasse Nr. 34.
Samstag zionistisches Seminar (Pacovsky) 6 Uhr, Dienstag Handfertigkeits-Kurs (Lauscher) ½6 Uhr, Donnerstag Zoologie und Aquarienkunde (Sternschein) 6 Uhr.

In Not befindliche Juden
jeder Art, Stellen- und Erwerbslose, Kranke, weiters schwächliche, unterernährte Kinder können in der Aufnahmskanzlei des Hilfskomitees für Juden im tschechoslowakischen Staat, Zeltnergasse 22/II angemeldet werden.

Zimmer
werden gleich zu mieten gesucht. Zuschriften: Soz. Fürsorgestelle jüd. Akademiker, Prag, Zeltnergasse 22, 2. Stock. Amtsst. t?glich ½3—4 Uhr nachmittags.

Grete Antscherl
brachte Dienstag, den 29. April in einem Klavierabend ein umfangreiches Programm, das offenbar jeder Epoche von Mozart bis Liszt gerecht werden wollte. Sie spielte recht brav und erntete lebhaften Beifall.

Aus den Gemeinden.

Ein großer Erfolg der poale-zionistischen Partei in Mähr.-Ostrau.

Die Lokalorganisation der jüdischen sozialistischen Arbeiterpartei „Poale-Zion" in Mähr.-Ostrau, die erst vor Kurzem begründet wurde, veranstaltete am 24. April im Saale des Hotel „National" eine große öffentliche Versammlung, in welcher Genosse Rudolf Kohn aus Prag referierte. Der große Versammlungsraum war buchstäblich bis zum letzten Plätzchen überfüllt. Der Referent schilderte die Stellung des jüdischen Proletariates, seine Kämpfe in sozialer als auch in nationaler Hinsicht und wies den einzig richtigen

Weg, den das jüdische Proletariat um seine sozialistischen und nationalen Forderungen und Ziele zu erreichen, beschreiten muß — auf die Organisation der jüdischen sozialistischen Arbeiterpartei „Poale-Zion“ hin. Kohn wendete sich in seiner mit einem Beifallssturm aufgenommenen Rede, in einer entschiedenen Weise gegen das unsittliche, herrische Vorgehen der jüdischen Kapitalisten im allgemeinen und in den Kultusgemeinden im besonderen sowie gegen die hinterlistige, die Interessen des jüdischen Proletariates höchst gefährdende Politik der jüdischen „Bundisten“, welche bisher in Mähr.-Ostrau eine Organisation besaßen, die einen Ableger der Z. P. S. bildete.

Nach dem seitens der ganzen Versammlung mit Begeisterung aufgenommenen Referate des Gen. Kohn, sprach noch eine ganze Reihe von Rednern. Der Vertreter der Bundisten **Feldmann** versuchte vergeblich gegen die tief überzeugenden Argumente des Referenten mit demagogischen Mitteln zu polemisieren und und rief mit seinen Ausführungen einen Entrüstungssturm in der Zuhörerschaft hervor. Einen tiefen Eindruck machte die Rede eines **tschechischen Sozialdemokraten**, welcher mit einfachen Worten seine eigenen Erfahrungen mit den Verbündeten der Ostrauer Bundisten, den polnischen Sozialdemokraten, schilderte. Gen. Kohn widerlegte in seinem Schlußworte alle seitens der bürgerlichen Zionisten sowie des Herrn Feldmann vorgebrachten Einwendungen und beleuchtete insbesondere die traurige Tätigkeit der Vertrteter des jüdischen „Bundes“ auf der internationalen sozialistischen Konferenz in Bern, wo sie das jüdische Proletariat in einer feigen Weise geradezu verraten haben. Die Versammlung bedeutete unstreitig einen großen Erfolg der poalezionistischen Partei und die große Zahl der Anmeldungen bewies auch hier, daß das jüdische Proletariat in ihr seinen einzig legitimen Vertreter erblickt. In Mähr.-Ostrau und Umgebung erwächst dieser Partei eine sehr hoffnungsreiche Bewegung wie der Verlauf dieser Versammlung bewiesen hat.

Zionistischer Verein „Theodor Herzl“.

Der Weltkrieg, welcher gleich bei seinem Ausbruch die Einrückung des Vorstandes und vieler Vereinsmitglieder zur Folge hatte, legte für den Anfang jede Vereinstätigkeit vollkommen still und konnte im Kriege selbst der erste Vereinsabend erst am 16. Mai 1917 stattfinden. Doch auch noch von diesem Zeitpunkt an beschränkt sich die Arbeit auf einige Vorstandssitzungen und wenige Vereinsabende, um erst nach dem politischen Umsturz im November 1918 in besonders rege Bahnen einzulenken. Die Rückkehr vieler und zumeist der eifrigsten Mitglieder, der Zuwachs einer Anzahl neuer Mitglieder, wie insbesondere die lobenswert zu erwähnende fleißige Betätigung der jüngsten Generation halfen bald zu einem gesteigerten Vereinsleben, das nun — ein höheres geistiges Niveau anstrebend — anregend und erzieherisch wirkt.

So konnte der Verein bereits am 15. Mai 1919 Herrn Dr. **Margulies** aus Leitmeritz zu einem Vortrage einladen, der in einer öffentlichen Versammlung vor zahlreichem Publikum (auch Nichtzionisten und selbst Christen) abgehalten wurde. Der bereits bestens bekannte Redner behandelte in ungemein klarer und ausführlicher Form das Selbstbestimmungsrecht und legte hauptsächlichst dessen Anwendung auf das Judentum recht genau dar.

Am 5. April 1919 fand ein großer **Unterhaltungsabend** mit anschließendem Tanz statt, der sowohl durch den zahlreichen Besuch, als auch die anregende Mitwirkung einiger hiesigen Theaterkräfte in allerbester Stimmung verlief.

Nach fast vollen fünf Jahren wurde am 13. April 1919 die erste ordentliche Generalversammlung abgehalten und erstatiete der Vorsitzende, unterstützt durch die Vorstandsmitglieder, einen ausführlichen Bericht über die vergangene Kriegsperiode. Hiebei gedachte er der in der Zwischenzeit durch den Tod und Kriegsereignisse abgegangenen Vereinsmitglieder, der Herren Carl **Singer**, Fritz **Singer**, Emanuel **Lederer**, J. **Politzer** und der noch immer in Gefangenschaft weilenden Carl **Kohn**, Max **Altmann** und Wilhelm **Lederer**.

Die hierauf vorgenommene Wahl ergibt die neuerliche Betrauung fast aller bisherigen Vorstandsmitglieder und in der kurz darauf folgenden konstituierenden Vorstandssitzung wurden die nachstehenden Funktionäre bestimmt: Obmann Ludwig **Hojtasch**, Obmann-Stellvertreter Siegfried **Weil**, Kassier Jakob **Altmann**, Schriftführer Adolf **Bjehawy**, Schriftführer-Stellvertreter Dr. Julius **Rausnitz**, N. F.-Kommissär Paul **Singer** und Bibliothekar Herrmann **Adler**.

Zwittau. Zu Purim veranstaltete die hiesige jüdischnationale Jugend eine Feier, die in ihrem ganzen Verlaufe als durchaus gelungen bezeichnet werden muß. Die Musik-, Gesangs- und Deklamationsvorträge wurden von den anwesenden Gästen mit großem Beifall aufgenommen; ebenso die Vorlesung einer Humoreske von Scholem Alechem. Den Höhepunkt erreichte jedoch der Beifall nach der Festrede des Herrn Julius **Ehrlich**, in welcher derselbe die Juden Zwittaus zur Einigkeit aufforderte und Verständnis für die Ideen der Jugend zu erwecken versuchte. Der materielle Erfolg entspricht dem glänzenden Verlauf der Feier und wird das Reinerträgnis teils für lokale Zwecke, Pogromopfer und Nationalfonds verwendet. Den hinterlassenen Eindruck der Feier benützend, wurde für 11. April Herr Philipp **Munk** aus Boskowitz eingeladen, um über die nationale Frage zu referieren. Das zahlreich erschienene Publikum folgte mit Aufmerksamkeit den Ausführungen des Redners. Dieser begann weit ausholend, die wichtigsten Ereignisse der jüdischen Geschichte hervorgreifend, mit Schilderung der ewigen Zionssehnsucht des jüdischen Volkes, ging dann auf Entstehen des nationalen Gedanken über, führte die Dringlichkeit der Schaffung eines Volksrates vor Augen und schloß mit der Hoffnung, daß seine Ausführungen von Erfolg begleitet sein werden. Den Redner lohnte begeisterter Beifall. — Herr Engel begrüßte den entstehenden Zusammenschluß der Zwittauer Juden, sprach sich aber sonst im antinationalen Sinne aus. Nach Erwiderung durch Herrn Munk, wählten die Anwesenden aus ihrer Mitte einen provisorischen Volksrat, als Exekutive der zu schaffenden nationalen Vereinigung. Großer Beifall unter den anwesenden Damen fand die Anregung der Gründung einer Frauenvereinigung, deren Schaffung nun dem Volksrate obliegt. Der wohlgelungene Abend schloß mit dem Absingen der Hatikwah. — Der Erfolg ist dem unentwegt ausharrenden Arbeiten unserer Jugend zuzuschreiben.

Turnen und Sport.

Fond zur Errichtung eines Sport- und Jugendspielplatzes in Prag.

Zu den letzten ausgewiesenen K 300.—, Hans u. Pertl Neumann, Prag 100 K, Philipp Herschmann, Beneschau 50 K, Dr. Rudolf Ohrenstein, Beneschau 20 K, Gustav Stroß, Bělá 20 K, Jakub Klein, Beneschau 10 K, Erich Müller, Aussig 10 K, Emanuel Guttmann, Aussig 10 K, Brüder Baum, Brüx 10 K, Karl Kohn, Brüx 5 K, Otto Kohn, Brüx 3 K, Egon Müller, Weinberge 5 K, Gustav Fried, Budweis 3 K, N. Klein, Biesenz 3 K, Jakub Kaiser, Biesenz 3 K, Julius Lang, Koiśř 10 K, Josef Fried, Prag 2 K, Ing. Dr. N. N., Prag 5 K. Zusammen 569 —.

Jüdischer Sportklub „Hagibor“

1. **Ostermontag in Altbunzlau: Stara Boleslav** 3 : 1. In der ersten Halbzeit konnte sich die Mannschaft auf dem etwas schmalen Platze nicht zurechtfinden, spielt nervös. Aus einem Fehler des Fullbacks erzielt Boleslav das einzige Tor. Zweite Halbzeit arbeitet die Hagibor-Mannschaft glänzend zusammen. Völliges Einschnüren des Gegners, der nicht über die Mitte kommt. Nach vorbildlichem Zusammenspiel des ambitioniert angreifen Vorwards in der 8. Min. das erste Tor durch den rechten Flügel. In der 15. Min. wird ein aus einem Foul der Bol. Verteidigung resultierender Elfer von Oskar verwandelt. In der 25. Min. durch gleichen Spieler nach präzisem Zusammenspiel des Dreiinnen das dritte Tor. Ein Strafstoß wird unausgenützt gelassen. Regelrechte Belagerung des gegnerischen Tores. Goalmann verhütet durch seine Sicherheit eine größere Niederlage. Bei Hagibor vorzüglich Stein im Tor und Kersten im Forward. Gut Halbes und Stürmer. Neu eingestellte Halves arbeiteten brav. Gegner sehr gute Verteidigung. Schiedsrichter schwach, konnte das scharfe Spiel nicht beherrschen. Besuch prächtig (1000 Leute); aus Prag zahlreiche Schlachtenbummler. Empfang recht herzlich.

Hagibor Res. Ostersonntag : Č. A. F. C. Res. 0 : 5. Mannschaft in völlig verfehlter Aufstellung, zeigt zerfahrenes Spiel. Gut Ella und rechter Halv.

N. K.

Hagibor I. Sonntag 27. April. **Slovan VII** 2 : 5. Unverdiente Niederlage der im Feld schön kombinierenden H.-Mannschaft; geringes Schußvermögen und Versagen der Verteidigung bewirkten, daß der sonst recht schwache Gegner in der zweiten Halbzeit drei Tore schoß. (Halbzeit 1 : 2.) Spiel wegen Dunkelheit 20 Minuten vor Schluß abgebrochen. Gut Ella, Kersten und Verbindungen. Die H.-Mannschaft durch Neueinstellungen gestärkt, dürfte in der Meisterschaft ein ernster Gegner werden.

Hagibor Reserve : Viktoria Žižkov Studenten 2 : 2. Sehr ambitioniertes Spiel der Ersatz, die trotz Ersatzleuten gegen die vorzüglich spielenden Studenten ein völlig ausgeglichenes Spiel zeigte. Gute Verteidigung.

Junioren : Handelsschule Bergmann 3 : 2. Im Nachwuchs einige vielversprechende Spieler. Junioren gewinnen durch bessere Technik. Gut Beneš, Abel.

Hagibor. Donnerstag, den 1. Mai in Brandeis gegen S. K. **Brandeis.** Meisterschaftsspiel. Sonntag, den 4. Mai gegen **Sdružení Praha** (Union, Žižkov. Platz 9., 13.). Am 11. Mai gegen den spielstärksten Klub der Meisterschaft **Žižkovsky** S. K.

Athletiksektion jeden Montag, Freitag Training am Dejvitzplatz.

Jüdischer Nationalfond.

Eingang vom 18. bis 24. April 1919.

Bleistadt: Direktor Leo Freimuth 60.—, Karl Kurz 20.—, Otto Hönig, Falkenau 14.—, Alice Kurzweil, Falkenau 3.—, Wilma Hönig, Falkenau 3.—, zusammen 100.—

Bodenbach: Durch Jüdischen Volksverein „Theodor Herzl“, Spezifikation folgt 1034.—

Prag: Durch Malva Rothenstein: Gesammelt im jüdischen Beamtenverein anläßlich des Erreichens unserer Ziele: Rudolf Propper 50.—, Karl Freund 40.—, Viktor Chitz 15.—, B. Rothenstein 10.—, Malva Rothenstein 10.—, Milla Pereles 10.—, Berta Pereles 10.—, Oskar Weiner 10.—, Rudolf Taussig 10.—, Julča Kraus 5.—, Mizzi Stransky 5.—, F. Langendorf 5.—, Leo Reiser 5.—, Ida Klingenberger 5.—, Ernst Willner 5.—, Franzi Hermann 5.—, Zdenka Steiner 5.—, Fritzi Wehle 5.—, N. N. 7.—, zus. 217.—
Felix Bloch, gewonnene Wette 5.—
Familie Kohn aus Freude 20.—, statt Jahrzeitlicht 2.—, Familie Mautner statt Jahrzeitlicht 2.—, zus. 24.—
Irma Schick 10.—, Gotteles-Tanne 2.—, zus 12.—
Sammlung am Distriktstag 290.03

Reichenberg: Gesammelt vom Herrn Oskar Auerbach bei der Hochzeitsfeier Rubinstein 30.—
Rabbiners in Brüx, Jüd. Volksverein

Selčan: N. N. 20.—

Teplitz-Schönau: Ludwig Rothenstein statt Jahrzeitlicht 5.—
Wilhelm Löwy anl. guter Nachricht von s. Sohne aus der Gefangenschaft 10.—
Sitzung 27. März 4.50, 9. April 13.80, zus. 18.30

Winterberg: Durch Ignaz Fantes: Einkassierte Blocks 34.—

Olmütz: Durch Dr. Meißner: Ungenannt 20.—, Dr. Drechsler 20.—, W. Spitzer 5.—, zusammen 45.—

Zusammen K 1894.33

Baumspenden.

Brüx: Familie Heinrich Bermann statt Kranzspende 1 Baum a. N. Moritz Löwy, Bielenz s. A. 10.—
Anläßlich Hochzeit Kohn-Mendl spendet der Jüd. Volksverein „Zion“ 1 Oelbaum, Familie Ludwig Kohn 1 Oelbaum a. N. Viktor und Diesl Mendl, zus. 20.—
Anl. Jahrzeit nach Prof. Dr. Adolf Biach, Schüler und Schülerinnen des Brüxer Oberrealgymnasiums 2 Bäume auf d. N. 30.—
Dieselbe 6 Bäume im Brüxer Garten des Herzlwaldes 60.—
Zionistische Vereinigung in Oberleutensdorf, gesammelt durch Eduard Kohn, 10 Bäume im Oberleutensdorfer Garten des Herzlw. 100.—
Josef Munk, Pattogrö, anl. der einstimmigen Annahme der zionist. Forderungen 2 Bäume auf N. Theodor Herzl 20.—
Adolf und Paula Weinberger anl. ihrer Silberhochzeit 1 Baum 10.—
Otto Kohn gratuliert Adolf und Paula Weinberger zur Silberhochzeit 1 B. a. d. N. 10.—
zusammen 4 Bäume im Brüxer Garten
Kamilla Reinhalt anl. Jahrzeit nach ihrem Schwiegervater 1 Baum a. N. Alexander Reinhalt s. A. im Brüxer Garten 10.—
Jüdischer Volksverein „Zion“ dankt Herrn Prof. Stern, Saaz, JUDr. Felix Seidemann und JUDr. Herbert Birnbaum, Teplitz-Schönau je 1 Baum auf deren Namen im Brüxer Garten 30.—
Durch Ing. Emerich Hoffmann 3 Bäume auf Namen Trammer, Spezifikation folgt 30.—

Dobříš: Schick Kidka 3 Bäume im Dobříšer Garten 30.—

Gablonz: Frau Wilhelmine Holzer 10 B. im Gablonzer Garten anl. eines geleisteten Freundschaftsdienstes durch Herrn Dr. Baneth 100.—

Heřman-Městec: Ing. Emerich und Max Hofmann anl. Jahrzeit nach sel. Mutter 2 Bäume im Simon Feig-Garten 20.—

Prag: Durch Bar Kochba: Dr. Arthur Freund 2 Bäume a. N. Otto Lion s. A. im Dr. Kubie-Garten 20.—
Dr. Angelo Goldstein dankt Frl. Freiwillig in Boskowitz und stiftet 1 Baum auf i. N. 10.—
E. B. 10 Bäume zum Andenken an die verstorbene Frau Hedwig Stadler i. Makkabihain 100.—
Ostjüd. Akademiker spenden je 3 Bäume a. N. Dr. S. Lieben und Gustav Lieben als Dank für ihr bereitwilliges Entgegenkommen anl. der Errichtung einer Osterküche, ferner je 1 B. a. N.: Mina Baron, Grete Bergmann, Mina Brody, Berta Fried, Hella, Korn, Leo Korn, Susa Levkowicz Olga Mandl, Anna Meller, Berta Meller, Dorothea Meller, Sali Rimalt, Henriette Rimalt, Hene Wenig für ihre freundl. und freiwillige Mitwirkung 1 B., a. N. Rosa Besen für gutes Aufsagen des Manischtane 1 B. a. N. Saul Sterner, zus. 220.—
Ludwig Stern stiftet 1 Baum auf Namen seiner verstorbenen Schwester Elsa Stern im Fähnrich Anton Fuchs-Hain 10.—

Reichenberg: Tempelspende Dr. Berthold Berka 1 Baum im Reichenberger Garten 10.—
Dr. B. Berka und Frau stiften 2 Bäume auf Namen Hermann Rosenfeld s. A. im Reichenberger Garten 20.—
Dr. Bethold Berka 1 Baum im Reichenberger Garten im Gedenken an den verst. Finanzkommissär Dr. Hugo Stein, Reichenberg 10.—
Saaz: Moritz Grünfelder 1 Baum auf Namen seiner verst. Mutter im Saazer Garten 10.—
Teplitz-Schönau: Elisabeth Perutz anl. 1. Gedenktages 2 Bäume auf Namen Berthold Perutz im gleichnamigen Garten 20.—
Leopoldine Lederer anl. Jahrzeit 1 Baum auf N. Karoline Spiegel s. A. im Oskar Seidemann-Garten 10.—
Fridl Lederer verlorene Wette 1 Baum im Oskar Seidemann-Garten 10.—
Viktor Bauer stiftet 1 Baum auf Namen seiner Großmutter Anna Bauer 10.—
Hohenmauth: Olga Weiß 1 Baum im Herzlwald 10.—
Boskowitz: Durch M. Spitzer: gesammelt 10 Bäume auf Namen Dr. Angelo Goldstein 100.—
Gesammelt unter den Mitgliedern „Judith“ auf Namen Marie Freiwillig anl. ihres Geburtstages 110.—
Olmütz: Fritzi Böhm je 1 Baum auf Namen ihrer Geschwister Grell und Erwin Lederer im Blau-Weiß-Garten 20.—

Zusammen K 1120.—

Goldenes Buch.

Brüx: Olga kondoliert Herrn Julius Löwy 5.—
Prag: Durch jüdischen Volksverein, Eintragung vorb. B. Ballenberger 10.—, Karla Fleischl 20.—, zus. 30.—
Jüdischer Frauenverein, Eintragung vorb. 50.—
Durch Oskar Busch gesammelt bei einer Sederfeier (Eintragung Karl Semler) 54.—
Otto Pacovsky gratuliert Ing. Pacovsky und Frau zur Geburt ihres zweiten Söhnchens (Eintragung Karl Semler) 10.—

Zusammen K 149.—

Selbstbesteuerung.

Karlsbad: Durch Fritz Fauska: Realgymnasium und Lyzeum 15.—, Blau-Weiß Maltschi Weil 7.—, Irma Zentner 6.—, Kam. Löwenstein 1.—, Im L. Z. B. 3.70, zus. 32.70
Prag: R. 75.—
Olmütz: A. Jelinek 20.—, Dr. Broch 20.—, O. Huber 20.—, Dr. Meißner 10.—, W. Spitzer 10.—, Josef Grünberger 10.—, Josef Bromer 1.—, zus. 91.—

Zusammne K 198.70

Sammelbüchsen.

Brüx: Olga Walter kond. Herrn Julius Löwy 5.—
Luže: Max Alter 30.—, Jindřich Čerwinka 10.—, B. Berans Erben 3.70, Em. Baumgarten 11.80, zus. 55.50
Prag: Hedwig Stadler 12.—
Winterberg: Durch Ignaz Fantes: Ignaz Fantes 4.02, Heinrich Kohn 5.—, Arthur Klauber —.62, Sigmund Webeles 3.—, Kultusgemeinde 14.—, zus. 26.64
Olmütz: Dr. Meißner 100.—

Zusammen K 196.14

Dunamspenden.

Brüx: Familien Mendl, Freud und Kohn spenden am Hochzeitstage ihrer lieben Kinder Viktor und Liesl Mendl a. d. Namen 1 Dunam 50.—

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfond K 3.608.17
Hiervon ab aus Mähren 466.—

K 3.142.17
Bisheriger Eingang „ 61.675.99

Gesamteingang in Böhmen 1919 K 64.818.16

Materialien.

Prag: Verkauf am Distriktstag 42.30
Pilsen: 12.—
Postelberg: Karl Klein 52.50
Luže: Karl Alter 6.—
Brüx: Jüdische Nationalfondskommission 32.40
Komotau: Friedrich Kohn 14.40
Prag: JUC. Fr. Friedmann 35.—

Zusammen K 194.60

Schekel.

Brüx: Jüdischer Volksverein „Zion“ 26.—
Luže: Schekel für Luže, Hohenmauth, Raubowitz 1919 36.—
Prag: Jüdischer Sportklub „Hagibor“ 60.—
Theodor Herzl 24.—

Zusammen K 146.—

Parteisteuer.

Brüx: Jüdischer Volksverein „Zion“ 19.—

Nachtrag.

Jüdischer Nationalfond-Kommission Brüx: 1 Koupon von einer Aktie der jüdischen Kolonialbank Nr. 91696 zur Eintragung ins Gold. Buch.

Durch Rabbiner Dr. Johann Krengel, Böhm.-Leipa:
N. N. spendet: 1 Genußschein Nr. 379 der „Erez Israel“ Siedlungs-Gesellschaft m. b. H., Cöln, über M 80.— mit 2 Dividendenscheinen 1—20.

1 Aktie der jüd. Kolonialbank Nr. 89532 mit Coupon 8 and ff.

1 Aktie der Palestine Land Development Cy. Nr. 2285 samt Coupon 1 and ff.

1 Aktie der Palestine Land Development Cy. Nr. 1365 samt Coupon 3 and ff.

1 Aktie der Palestine Land Development Cy. Nr. 2936 samt Coupon 1 and ff.
1863 samt Coupon 3 and ff.

1 Aktie der Anglo-Palestine Cy. Ltd. Nr. 1218 samt Coupon 7 and ff.

In der letzten Zeit kamen uns vielfach Spenden in Form von Wertpapieren und nicht eingelösten Koupons von verschiedenen Effekten zu, wie z. B. Aktien der jüdischen Kolonialbank, der Anglo-Palestine Cy., der Pal. Land Developement Cy. usw.

Der Appell am Distriktstag, die Selbstbesteuerung mehr zu pflegen und sich mit Rücksicht auf die gewaltigen Ausgaben, die dem J. N. F. in der nächsten Zeit bevorstehen, mit größeren Beträgen als bisher freiwillig zu Gunsten des J. N. F. zu besteuern, blieb nicht ohne Erfolg. Bereits am Distriktstag wurden über K 9000.— gezeichnet.

Herausgeber: Ein Konsortium.
Verantwortlicher Redakteur: Abraham Kohane.
Druck von D. Kuh in Prag.

Theater-Repertoire.

Neues deutsches Theater in Prag.

Freitag, den 2. Mai (129—1) Kramer: Der Teufel. — Samstag, den 3. Mai (130—2) Ballnacht. — Sonntag, den 4. Mai (131—3) 2½ Dreimäderlhaus. Abends Figaros Hochzeit.

Deutsches Landestheater in Prag.

Samstag, den 3. Mai, Wallentin—Kramer: Baccarat. — Sonntag, den 4. Mai 2½ Dieb (Wallentin), abends Baccarat (Wallentin—Kramer).

Městské divadlo Král. Vinohradů.

Pátek. Žárlivost. — Sobota. Odpol. Postilion z Lonjumeau. Večer. Gejša. — Neděle. Odpol. Madame Butterfly. Večer. Gejša. — Pondělí. Dědic.